Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,250
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 36 Mk.
mit Postbeförderung 45 Mk.
Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichniß. — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung praenumerando
oder durch Postvorschuß.

№ 227. Mittwoch den 15. August 1877. 71. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Biener'schen Blindenanstalt sind von einer unbekannten Dame, welche erklärt hat, daß sie damit den in einem vorgefundenen Briefe ihrer verstorbenen Tante, Frau **Neumann**, erklärten Willen erfülle, 2 Stück 4½ % Prioritäts-Obligationen der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft im Nennwerthe von je 300 ℳ, und von Herrn C. A. Geier hier als letztwillig verfügte Schenkung seiner verstorbenen Mutter, Frau **Johanne** verw. Kaufmann **Geier**, 150 ℳ zugeführt worden.

Wir bringen diese Vermächtnisse, welche beredtes Zeugniß von der menschenfreundlichen Gesinnung der Verstorbenen ablegen, mit dem Ausdrucke unseres herzlichsten Dankes hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Leipzig, den 11. August 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Messerschmidt.

Leipzig, 14. August.

Je mehr sich in Frankreich die Dinge der Entscheidung durch die Wahlen nähern, um so besser gestalten sich die Aussichten der Republikaner, um so schlechter diejenigen der Regierung. Der große Vortheil der republikanischen Parteien war von Anfang an, daß sie durch den 16. Mai gezwungen waren, sich zu einem fest geeinigten Ganzen zusammenzuschließen, während die monarchistische Coalition untereinander sich nothwendig je länger desto mehr entzweien mußte. Das Letztere zumal ist reichlich eingetreten. Entsprechend dieser Sachlage ist denn auch das verschiedene Verhalten auf beiden Seiten. Die Republikaner beobachten im Allgemeinen eine bei dem französischen Volkscharakter fast auffallende Ruhe und Mäßigung. Daß Ausschreitungen nicht ganz vermieden werden, liegt in der Natur der Sache, aber sie sind sehr vereinzelt und werden nur in Worten begangen; die Führer und die tonangebende Presse üben an der Regierung eine scharfe, vernichtende Kritik, hüten sich aber, die gesetzlichen Grenzen zu überschreiten. Dagegen zeigt das Lager ihrer Gegner ein grauenvolles Durcheinander von Maßlosigkeiten, Verlegenheiten und Zwistigkeiten; die Handlungsweise der Regierung nimmt immer mehr den Charakter einer Politik der Verzweiflung an.

Man hatte das neue System so schön eingeleitet! Die verfassungsmäßige Volksvertretung war aufgelöst, dem Volke selbst war durch die bestehende Gesetzgebung über das Vereins- und Versammlungsrecht der Mund geschlossen, der fatale Einfluß der Presse wurde eingeschränkt, indem man in der Provinz frischweg den Einzelverkauf der republikanischen Blätter untersagte, was bei der in Frankreich ganz überwiegend herrschenden Gewohnheit, auf die Zeitungen nicht zu abonniren, sondern sie in einzelnen Nummern zu kaufen, einem Verbot der republikanischen Presse für die Provinz gleichkam. Zugleich wurde das gesammte Personal der unmittelbaren Staatsbeamten gesäubert. Als trotzdem die Sympathie für die 363 Republikaner der Deputirtenkammer nicht gebrochen erschien, begann die Schließung aller Wirthshäuser, in denen republikanische Gespräche geführt wurden; das Unwesen der Mouchards (Spitzel), durch welches das Zweite Kaiserreich es, wenigstens in der Provinz, wirklich dahin gebracht hatte, daß in den Kaffee- und Gasthäusern Niemand mehr laut über Politik zu sprechen wagte, blühte wieder auf. Dann ging man auch den mittelbaren Staatsbeamten, besonders den Gemeindebeamten zu Leibe. Bürgermeister, welche sich zur republikanischen Partei bekennen, wurden ohne Umschweife abgesetzt, Gemeinderäthe mit republikanisch gesinnter Majorität aufgelöst. Nebenher wurde der Präsident der Republik selbst als Wahlagitator in die Provinz geschickt. Aber alle diese Anstrengungen scheinen bisher nur der Sache der Republikaner zu Gute gekommen zu sein. Angesichts dieses unbefriedigenden Erfolges wird in der dem Ministerium nahestehenden Presse und also wohl auch im Schooße des letzteren selbst alles Ernstes der Gedanke der Verhängung des Belagerungszustandes über das ganze Land erwogen. Entschlösse sich die Regierung wirklich zu diesem Schritte, so würde sich nur aufs Neue der alte Spruch bewahrheiten, daß die Götter wahnsinnig machen, wen sie verderben wollen.

Vor einiger Zeit haben wir die Frage aufgeworfen, was wohl die „Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht" in Deutschland, mit welchem Namen sich bekanntlich unsere Ultramontanen bezeichnen, zu den Wahlmanövern der von ihr so freudig begrüßten Regierung vom 16. Mai sagen werde. Die „Germania" giebt jetzt in folgenden Worten die Antwort: „In Frankreich bereiten sich mit Eifer Regierung und Parteien auf die im October stattfindenden Wahlen vor, wobei die erstere der Opposition eine durchaus zu billigende Freiheit der Agitation gewährt. Es ist dies nicht nur eine Sache der Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit, weil ohne diese Freiheit das allgemeine Stimmrecht die größte Lüge wäre, sondern auch der Weisheit, denn jede Bedrückung der Opposition dient erfahrungsmäßig zu ihrer Stärkung. Dagegen erfüllt die Regierung eine andere nicht minder heilige obrigkeitliche Pflicht in nicht genügendem Umfange, nämlich diejenige der Verhinderung bezw. Bestrafung von Aufreizungen zu Ungesetzlichkeiten, Auflehnungen und Verachtung der obrigkeitlichen Gewalt, wie sie in der radicalen Tagespresse täglich vorkommen und das Volk vergiften. Zwar sind einige kleine, unbedeutende und einflußlose Blättchen vor Gericht gezogen worden; aber gegen die eigentlichen Giftküchen, gegen die Organe der Thiers und Gambetta, hat man einzuschreiten nicht für angemessen erachtet oder nicht gewagt. Die kleinen Diebe zu hängen und die großen laufen zu lassen, ist aber, zumal in der Politik, ein falscher Grundsatz. Die Herren Broglie und Genossen stärken durch ihre Zurückhaltung die Zuversicht ihrer Gegner, lassen in den Augen der urtheilsunfähigen Masse die Sache der Opposition als unangreifbar erscheinen und geben der Regierung das Ansehen, als ob sie sich im Unrecht befinde." Also eine Regierung, die in der oben geschilderten Weise verfährt, gewährt der Opposition „Freiheit der Agitation!" Wenn in Preußen ein ultramontaner Bürgermeister, weil er verfassungsmäßig erlassene Gesetze bekämpft, nicht wieder bestätigt wird, so ist Das eine „verdammungswerthe Knechtung der Freiheit"; wenn dagegen in Frankreich Dutzende von Bürgermeistern, weil sie die bestehende Verfassung vertheidigen, einfach abgesetzt werden, so nennt man Das „Freiheit der Agitation"! Und eine Regierung, welche die Linie der Gesetzlichkeit schon so weit überschreitet, daß ihre Organe vor den Gerichten mit Erfolg zur Verantwortung gezogen werden, geht noch lange nicht weit genug! In der That, zur Verhängung des Belagerungszustandes zum Mindesten müßte sich das Cabinet Broglie-Fourtou entschließen, wenn es die Anerkennung der „Germania" verdienen wollte. Danach mag denn ein Jeder ermessen, was wir in Deutschland zu erwarten hätten, wenn jemals das allgemeine Wahlrecht unter der Herrschaft der „Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht" erfolgte.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 14. August.

Wenn auch die Angabe, daß die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich in Ischl einen rein familiären Charakter getragen habe, mit dem bekannten Körnlein Salz zu nehmen ist, so ist es doch jedenfalls eine Uebertreibung, wenn hier und da die Begegnung als ein Act von hoher politischer Bedeutung etwa in gleiche Linie mit den Reichsstädter Besprechungen gesetzt wird. Schon die Thatsache, daß keiner der maßgebenden Staatsmänner beider Reiche in Ischl zugegen war, hätte genügen müssen, um das Gebiet der Vermuthungen, das an und für sich schon übermäßig schlüpfrig ist, sehr zu beschränken. Nichts desto weniger wird von mancher Seite behauptet, daß Kaiser Wilhelm, der durch die russischen Niederlagen sehr überrascht und betrübt sei, seinen persönlichen Einfluß bei Franz Josef angewandt habe, um gewissermaßen eine Vermittelung zwischen Oesterreich und Rußland zu versuchen, welche das directe Ziel habe, die serbische Frage in dem Sinne für Rußland günstig zu lösen, daß dem russischen Obercommando, falls es Serbien mit in den Kreis seiner Operationen einbeziehen wolle, von Oesterreich aus politischen Rücksichten keine Hindernisse in den Weg gelegt würden. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß Kaiser Wilhelm, der durch verwandtschaftliche wie freundschaftliche Bande mit dem ganzen russischen Kaiserhause, besonders mit dem jetzigen Czaren Alexander II. eng verbunden ist, von dem Unglück, das seinen Neffen betroffen hat, unmittelbar nahe berührt worden ist; Nichts berechtigt indessen zu der Behauptung, daß Kaiser Wilhelm in diesem Augenblicke activ aus der bisherigen Haltung Deutschlands herausgetreten sei; die Vergangenheit hat zur Genüge gezeigt, daß der Kaiser die Leitung der auswärtigen Politik stets unserem bewährten Reichskanzler überlassen und persönliche Neigungen und Wünsche dem allgemeinen Interesse untergeordnet hat.

Die Krankheit des General-Feldmarschalls Herwarth v. Bittenfeld, welcher in München seit acht Tagen an einer Lungenentzündung erkrankt ist, nimmt nach dem Ausspruche des Prof. Ranke einen günstigen Verlauf.

Aus Stuttgart, 13. August, wird gemeldet: Der König hat zu Stipendien für verdiente Tübinger Privatdocenten 2000 ℳ gestiftet. — Nach einer Meldung des „Schwäbischen Merkur" wird in Folge eines von Rußland aus an die Königin gerichteten Ersuchens mit Genehmigung des Königs ein Sanitätszug für die russischen Verwundeten ausgerüstet, der so bald wie möglich nach Bukarest abgehen soll.

Dem Vernehmen nach hat die hessische Regierung die Anerkennung Moufang's als Bisthumsverweser beanstandet, weil die Erklärung desselben nicht unzweifelhaft den Willen, die Landesgesetze in jeder Beziehung anzuerkennen und positiv zu befolgen, offenbarte.

Aus Zürich kommt die Nachricht, daß die dort eingeleitete Bewegung unter dem Zugpersonal der schweizerischen Nordostbahn eine geschlossene, widerstandsfähige Organisation aller schweizerischen Eisenbahnangestellten aller Kategorien anstrebe. Die ersten Schritte hierzu sollen bereits eingeleitet sein, und die Angestellten der anderen Bahngesellschaften sich zu einem derartigen Bündniß geneigt zeigen. Ob und inwieweit eine Analogie mit dem jüngsten amerikanischen Eisenbahnstreik vorliegt, muß zunächst auf sich beruhen bleiben.

Aus dem vaticanischen Lager ist augenblicklich nicht viel Weiteres zu berichten, als der beständig andauernde Zwiespalt der Geister. Es besteht noch immer eine Partei im Cardinalcollegium, die in allen Dingen extreme Maßregeln vermeiden möchte, um jedem ernsten Zusammenstoße aus dem Wege zu gehen. Dieser vom Geiste italienischer Maßhaltung und Schmiegsamkeit erfüllten Gruppe gegenüber hält der Staatssecretär Simeoni selbst, mehr geschoben von den Jesuiten, als selbst schiebend, an einer entschiedenen und rücksichtslos durchgreifenden Politik fest. Pius selbst, der die Jesuiten mehr fürchtet als liebt, hält einstweilen zu Simeoni. Aber die Spannung besteht einmal im heiligen Colleg, und die vermehrte Zahl der sich an den heiligen Stuhl heranbrängenden Tagesfragen ist nicht geeignet, dieselbe in kurzer Zeit schwinden zu lassen.

Vom orientalischen Kriegsschauplatze liegt heute etwas Neues von Wichtigkeit nicht vor. Während die in den letzten Tagen mehrfach gemeldeten Gefechte, welche russische Abtheilungen sowohl mit den Vortruppen Osman Pascha's (bei Lowatz) als mit denjenigen Mehemed Ali Pascha's (bei Jaklar und Yaila in der Nähe von Osmanbazar) hatten, sich nunmehr als Recognoscirungen erweisen, denen eine übertriebene Bedeutung beigelegt worden ist, scheinen die neuesten Bewegungen der türkischen Südarmee unter Suleiman Pascha eine ernstere Beachtung zu verdienen. An zwei Puncten ist es den Türken gelungen, in die Engpässe des Gebirges einzudringen; an einem derselben ganz ohne Widerstand zu finden, da er russischerseits geräumt war.

Die im Balkan stehenden und denselben vertheidigenden russischen Abtheilungen haben ihren Vertheidigungsbezirk noch mehr beschränkt, um möglichst allen Angriffen auf der Hauptlinie des Schipkapasses gewachsen zu sein. Der Schutz desselben fällt jetzt ebenso sehr den nördlich wie den südlich des Gebirges stehenden Abtheilungen zu, namentlich wird es, falls den Türken ein Umgehen desselben gelingt, sich für General Gurko um die Festhaltung von Gabrowa, den Vereinigungspunct der beiden vom Balkan kommenden Straßen, handeln. Daß von den Flügelabtheilungen der beiden um Plewna und zwischen Rasgrad und Schumla concentrirten türkischen Heere, gleichzeitig mit dem Vorgehen der Spitzen Suleiman's und dem letzteren entsprechend, Angriffsbewegungen gegen die Linie Gabrowa-Tirnowa stattgefunden hätten, um die Kräfte der Vertheidigung hier zu zersplittern, wird nicht gemeldet. Dem Eindruck nach zu urtheilen, welchen die letzten Nachrichten von der Aufstellung und Vertheilung der russischen Streitkräfte in dem Raum zwischen Tirnowa und dem Balkan hervorbrachte, kann dort jetzt eine numerisch hinreichend starke Macht versammelt sein, welche verhindert, daß die Balkanposition geräumt werden muß. — Bemerkenswerth von den letzten durch den Telegraphen übermittelten Nachrichten ist noch die, daß das nach Varna zur Verstärkung der Armee bei Schumla bestimmte Kaukasuscorps zu dieser Verwendung nicht abkömmlich gewesen ist. — Nachstehend noch einige Telegramme:

Konstantinopel, 12. August. Ein Telegramm Suleiman Pascha's aus Jeni Zagra vom 11. c. meldet, er habe das Défilé von Kardatsch besetzt. In Karlowa und Kalifer ist die Ruhe wieder hergestellt. Die aufständischen Bulgaren in Kalifer leisteten lebhaften Widerstand und flüchteten schließlich nach dem Balkan. Ihr Verlust beträgt etwa 500 Todte. Die Türken, welche 11 Todte und 28 Verwundete hatten, besetzten Kalifer, welches durch eine zufällige Pulver-Explosion zerstört wurde. — Ein Telegramm Mukhtar Pascha's vom 10. d. bestätigt, daß Ismail Pascha die russische Grenze überschritten hat. — Ein weiteres Telegramm Mukhtar Pascha's vom 11. d. meldet, die Russen seien gegen ihn mit Cavallerie und Artillerie vorgerückt. Bei Avi sei es zum Kampfe gekommen, in welchem die Russen mit einem Verluste von ca. 500 Todten und ebensoviel Verwundeten zurückgeschlagen worden seien.

Wien, 13. August. Telegramm der „Presse." Aus Konstantinopel: Der größere Theil der unter General Gurko stehenden Truppen hat sich nördlich vom Balkan zurückgezogen, aber Kesanlyk und Haimkioi, südlich vom Balkan, sind noch von den Vortruppen General Gurko's besetzt. Suleiman Pascha hat den Balkan noch nicht überschritten. — Aus Bukarest: General Krüdener ist von seinem Posten nicht abberufen, provisorisch führt aber der ihm im Rang zunächst stehende Generallieutenant Zotens den Oberbefehl.

Wien, 13. August. Telegramme der „N. Fr Presse". Aus Orsowa, 13. d.: Nach einer Meldung aus Trstenik soll das Hauptquartier des Großfürsten Nicolaus heute von Tschausch-Mahala und Bulgareni nach Gornii Studen, 15 Kilometer rückwärts, auf der Straße nach Biela und Rustschuk verlegt werden. — Die Operationen der russischen Armee werden durch wolkenbruchartige Regengüsse sehr erschwert. — Aus Eski-Djuma, 11. d.: Gestern wurde von hier aus eine größere Recognoscirung über Kissiliar gegen den Stara-Lom unternommen. Eine Recognoscirungsabtheilung unter Emir Pascha rückte bis an den Lom vor und constatirte, daß das jenseitige Ufer von den Russen stark besetzt sei. — Bei Poykoi und Jaselar befinden sich größere Lager der Russen. — Die zwischen dem Lom und der Straße von Rasgrad nach Eski-Djuma und Osmanbazar gelegenen, meist türkischen Ortschaften sind ganz von den Bewohnern geräumt, das Getreide steht, dem Verderben nahe, ungemäht.

Der „Post" schreibt man aus Petersburg, 8. August: In unserer Hauptstadt herrscht eine große Bewegung. Die Garden werden mobilisirt und stündlich treffen in langen Zügen die Ersetzungsmannschaften ein. Die vierten Bataillone der Fuß-Regimenter, welche in den umliegenden Dörfern ihren Stand hatten, stehen zum Theil im Lager auf dem Marsfelde. Heute werden auf den Polizeiämtern die Pferde ausgewählt, welche für den Dienst der Garde nöthig sind. In langen Reihen sind vor den Casernen die Wagen für die Casse, Munition, Gepäck, Proviant, für die Sanitätsabtheilung ꝛc. aufgefahren. Bereits am 16. August begeben sich die Garde-Husaren auf den Weg. Die Infanterie folgt vom 23. August an. Jedoch erst Ende September wird das ganze Corps an der Donau vereinigt sein. Die dritte Division mit ihrer Artillerie, die Grodno-Husaren und die Leib-Ulanen, welche in Warschau stehen und die sogenannte junge Garde bilden, werden sich vermittelst der Warschau-Brest-Kiewer Bahn auf den Kriegsschauplatz begeben, während die hier garnisonirende alte Garde mit der Moskauer Bahn befördert werden wird. Im Ganzen besteht die Garde aus 3 Divisionen zu Fuß mit 48 Bataillonen, 1 Schützenbrigade zu 4 Bataillonen, 3 Brigaden (144 Geschütze) Fuß-Artillerie, 1 Division Kürassiere und 2 Divisionen, welche, wie die Armee-Divisionen, aus je 1 Regiment Dragoner, Ulanen, Husaren und Kosaken gebildet sind. Dazu kommen 6 reitende Batterien und die Specialtruppen. Auf vollständigem Kriegsfuß haben die Garden eine Stärke von etwa 64—65,000 Mann. Zu gleicher Zeit werden die Ergänzungsbataillone formirt, zu welchem Zweck 5 Officiere von jedem Regiment hierbleiben müssen. Wahrscheinlich wird man in denselben die besten Mannschaften der ebenfalls einberufenen Landwehr (Opoltschenije) ausbilden. Ein anderer Theil der Landwehr wird den Dienst in den Festungen und Städten übernehmen, wo Kriegsgefangene zu bewachen sind. Die Festungstruppen werden meist als Ergänzungsmannschaften nach der Donau abgehen. Als Officiere für die Landwehr werden nicht allein die nicht in der Front dienenden Officiere, sondern auch pensionirte herangezogen werden, dann aber namentlich junge Freiwillige, welche ihr Officier-Examen abgelegt haben.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Uebersiedelung des Sultans nach Brussa ist endgültig aufgegeben. Der Palast hat den Botschaftern unter der Hand versichern lassen, daß an dem ganzen Gerüchte kein wahres Wort gewesen. Der Hof aber hatte in der That die Idee des Umzugs nach Asien lebhaft ins Auge gefaßt. Sie keimte unter dem Drucke des russischen Balkanüberganges wuchernd in den ängstlichen Gemüthern des Sultans und des Harems auf; man sah die Russen schon in Konstantinopel und vor dem Palais des Prinzen Reuß die russische Robegarde in Reih und Glied aufgezogen. Erst nachträglich kamen den Großwürdenträgern die etwaigen Folgen dieses Schrittes zum Bewußtsein. Ein Botschafter soll ihnen dabei behülflich gewesen sein, indem er rund heraus erklärte, daß Europa möglicherweise kein Interesse daran haben könne, den Sultan aus Brussa nach seiner alten Hauptstadt zurückzuberufen, wenn er einmal dort mit seinem gesammten Hofstaate sei. Daneben lauerte eine Revolution in Konstantinopel zu Gunsten des Sohnes des Abdul Aziz, Jussuf Izzedin, im Hintergrunde; und da man weiß,

SLUB
Wir führen Wissen.